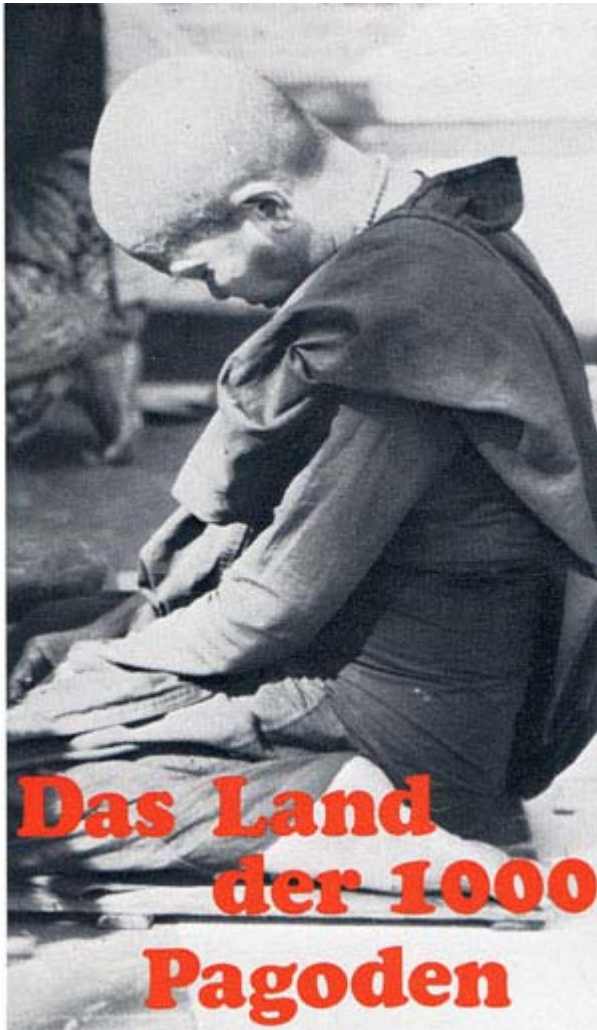


Mit dem Meßschiff "MV JASON" in Burma
PRAKLA-SEISMOS Report 2 / 72



Vor kurzem wurde von drei Gruppen unserer Auswertungsabteilung der zweite Auftrag Burma abgeschlossen. Er hatte die Ergänzungsmessungen zum Gegenstand, die aufgrund der ersten großen Messung im Golf von Martaban angesetzt worden waren, Beide Messungen wurden, unter der Aufsicht des Bundesamtes für Bodenforschung, durch das Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit der BRD finanziert und von PRAKLA-SEISMOS ausgeführt.

In Rangoon wurde eine deutsche Beratergruppe installiert, der Wissenschaftler der deutschen Erdölindustrie und unser Mitarbeiter Dr. G. Suhr angehören.

Karl-Heinz Rischke hat uns einen netten Artikel über die erste Meßfahrt zur Verfügung gestellt. Aus Platzmangel mussten wir ihn leider etwas kürzen, Die lebendige Schilderung des Meßablaufes bringen wir aber ungekürzt, um auch unseren "Nichtseismikern" einen Einblick in diese Dinge zu vermitteln.

Noch einmal kontrollierte ich meinen Reisepaß, das Impfzeugnis und die Einreisepapiere. Dann wurden alle Passagiere des PAN-AM Fluges 018 nach Rangoon über Istanbul - Beirut - Karachi und Kalkutta durch den Flughafenlautsprecher aufgerufen.

Es war ein kalter, ungemütlicher Novembertag und ich war froh, als ich in der Kabine der Boeing 707 meinen Fensterplatz gefunden hatte. Neben mir saßen noch zwei Praklaner. Sie machten ein genauso zufriedenes Gesicht wie ich, denn es war wieder einmal gut gegangen. Wie jeder Praklaner, der zum Trupp fliegt, hatten wir mehr als 20 kg Gepäck, aber die Damen der Abfertigung drückten beim Wiegen auch diesmal wieder alle Augen zu.

Unser Gesprächsthema während des Fluges war natürlich Burma, das Land der unzähligen Pagoden hinter dem Bambusvorhang. Vor wenigen Jahren war die Reise in das Land zwischen Indien, Thailand und China noch ein Wagnis. Heute ist es möglich mit einem auf 7 Tage ausgestellten Visum das Land zu bereisen. Da wir jedoch im Auftrag der M.O.C. (Myanma Oil Corporation) 8500 km im Golf von Martaban vermessen sollten, wurden unsere Visa auf die Dauer des Meßauftrages ausgestellt.

Nach neunstündigem Flug landeten wir in der Hauptstadt Rangoon. Schon beim Anflug sahen wir die ersten Tempel. Durch ihr leuchtendes Weiß und Gold hoben sie sich deutlich aus ihrer Umgebung heraus.

Vierunddreißig Grad meldete der Bordlautsprecher! Du lieber Himmel, und wir in unseren Wintersachen! Schon jetzt hatten wir dicke Schweißperlen auf der Stirn. Aber was solls. Raus aus der Maschine, Spurt über das Flugfeld und hinein in das kühle Empfangsgebäude.



Bekante Gesichter tauchten auf. Einige Praklaner hatten es sich nicht nehmen lassen, uns vom Flughafen abzuholen. Sie waren bereits mit unserem Meßschiff JASON von Singapur aus nach Burma gefahren, um während der Überfahrt die Apparatur für diesen Auftrag umzurüsten.

Nach der Begrüßung verstaute wir die Koffer in die wartenden Taxis. Der lange Flug und die ungewohnte Hitze machten die Fahrt vom Flughafen zum Rangoon-River, wo die JASON auf Reede lag, fast zur Qual.

Mein erster Eindruck: Beschauliche Ruhe. Hast und Eile, wie wir Europäer sie kennen, gibt es hier nicht. Aber Ruhe bedeutete keineswegs Langeweile. Das merkten wir, als die beiden Taxis am Fluß hielten und wir ausstiegen. Eine Traube von neugierigen Burmesen, Indern und Chinesen umgab uns. Kleine Kinder in ihren "Longyis" drängten sich um uns und wollten Bananen und Erdnüsse verkaufen. Sie folgten uns solange es möglich war und sahen dann interessiert zu, wie wir unser Gepäck auf ein kleines Boot verstaute, das uns zur JASON brachte.

"Seemann", unsere Bordhündin, begrüßte uns zuerst. Dann wurden wir mit Fragen regelrecht überschüttet. Habt ihr Post? Was gibt es Neues in Deutschland? Habt ihr Zeitungen und Illustrierte mitgebracht? Diese letzte Frage steht überhaupt an erster Stelle wenn Praklaner aus dem Urlaub zurück auf das Schiff kommen. Ein Zeitschriftenhändler wäre vor Neid erblaßt, wenn er gesehen hätte, wie schnell wir die Illustrierten los waren, denn Illustrierte sind Raritäten, die unter den Kopfkissen und in abgeschlossenen Schränken sorgfältig aufbewahrt werden.

Ein paar Tage blieben wir noch in Rangoon, um abschließende Arbeiten an Bord zu erledigen: Die Luftpulsar-Armys mußten geändert werden. Das Shoran-Navigationssystem wurde überprüft. Die Meßapparatur, der Streamer (Meßkabel, in dem sich die Hydrophone befinden), die Tiefensteuerbojen, die Funkboje und andere elektronische Geräte, die für einen korrekten Ablauf der Messung wichtig sind, wurden noch einmal gecheckt. Dann war es soweit und wir liefen in das Meßgebiet aus.

8500 Meßkilometer lagen vor uns! Am nächsten Morgen wurden wir um 5.00 Uhr geweckt. Als erstes: "Cable Party" auf dem Achterdeck, wie unser englischer Shoranman immer sagte, d.h. Streamer ausfahren.



In Deutschland lag jetzt Schnee und wir arbeiteten in Shorts. Ein herrliches Gefühl. Wir bauten den Sender und die Batterie in die Funkboje und überprüften das Signal mit dem Peilempfänger. Die Fahrt des Schiffes wurde heruntergesetzt, um die Boje zu wassern. 48 Streamerlängen folgten. 21 Tiefensteuerbojen sorgten dafür, daß das 2400m lange Kabel gleichmäßig auf der eingestellten Tiefe von 11 m schwamm.

Nachdem die Dämpfungslänge und die Anlaufänge ausgefahren waren, schlossen wir das Kabel an die Meßapparatur an und prüften sämtliche Spuren durch. Das Schiff hatte inzwischen Meßfahrt aufgenommen. Alle Spuren waren in Ordnung. Da die See ruhig war, war auch der Streamernoise entsprechend gering, und wir konnten das erste Profil anlaufen.

Die Luftpulsler waren ausgesetzt, wurden eingeschossen und getestet. Danach führten wir den Daily-Test durch, stellten Bänder bereit, machten die Protokolle fertig, setzten Fixierer und Entwickler an und dann ging es los.

Auf einem Meßschiff sind die einzelnen Aufgaben streng organisiert, und nur durch reibungslose Zusammenarbeit ist ein einwandfreier Ablauf der Messung gewährleistet. Von der Navigation wurde laufend die Entfernung zum ersten "Pop" durchgesagt - 400 m - 200 m - 100 m -. The next one counts, Päng!

Parallel zur Bandaufzeichnung läuft ein Papierfilm aus dem OXA-Gerät. Schnell wird er von uns ausgewertet. Spuren alle OK. Wasserschall OK. Initial Gain OK. Abriß OK. Vergleich Oktalnummer / Dezimalnummer OK. Der nächste Pop fällt nach 17 Sekunden.

Treten Fehl pops (misfires) auf, so müssen die Fehlerquellen innerhalb der nächsten 6 Pops behoben werden. Keiner, der es noch nicht miterlebt hat, kann sich die Hektik vorstellen, die dann herrscht. Ist der Fehler in dieser Zeit nicht beseitigt, wird die Messung abgebrochen und das Schiff muß eine Schleife fahren, um die Messung von neuem aufnehmen zu können.

Die erste Meßperiode dauerte drei Wochen. Dann liefen wir Rangoon an, um im Hafen zu bunkern und Treibstoff aufzunehmen. Die gewonnenen Meßergebnisse wie Filme, Produktionsbänder usw. wurden verpackt und nach Hannover versandt. Wir hatten uns mit dieser Arbeit sehr beeilt, damit uns noch ein paar Stunden Zeit blieben, um die 170 m hohe SWE-DAGON-Pagode (siehe Titelbild) zu besichtigen.



Besuch des Ministerpräsidenten von Burma, General Ne Win (mit Hut) links davon Dr. G. Suhr.

Schon von weitem sieht man diesen Goldkegel, der 14 m höher ist als der Kölner Dom. Als das Taxi davor hält erkennen wir erst das enorme Ausmaß dieser Tempelanlage. Wir müssen unsere Schuhe ausziehen, um einen der vier Hauptaufgänge betreten zu dürfen.

Die Hauptpagode selbst liegt auf einem 55 m hohen Hügel. Jeder einzelne Aufgang ist mit einer Basarstraße vergleichbar. Mönche gehen mit uns die Stufen hinauf. An den kleinen Ständen kaufen sie Opfergaben in Form von Blattgold und heften es an die Pagodenwände.

Täglich besuchen tausende von Pilgern dieses architektonische Wunderwerk. Eine Marmorterrasse führt um die Pagode herum. Wir gehen an hunderten von Buddhas vorbei. Vor ihnen knien die Pilger in anscheinend endlosem Gebet. Die Ruhe wird nur durch Glockenklänge unterbrochen. Sie rufen die Männer, Frauen und Kinder zum Gebet.

Unser Blick fällt immer wieder auf die Hauptpagode. In diesem Tempelbau, der aus Backsteinen fest zusammengefügt ist, sollen 8 Haare Buddhas eingemauert sein.

Je höher man dieses Bauwerk hinaufschaut desto kostbarer wird es. Die Spitze schließlich ist mit massivem Gold verkleidet und mit über 500 Diamanten und Rubinen der burmesischen Könige besetzt. Pagoden in Burma sind keine Seltenheit. Wohlhabende Männer lassen an ihrem Lebensende kleine eigene Pagoden erbauen. Doch die SWE-Dagon-Pagode ist einzigartig auf der Welt.

Zwei Tage später waren wir wieder im Meßgebiet. Die Profile, führten z. T. dicht an die Küste heran und die Angeln der Fischer bereiteten uns oft Kummer. Netze verfringen sich in den Tiefensteuerbojen und Angelhaken rissen so manche Streamerlänge auf. Das bedeutete immer Abbruch der Messung und Einholen des Streamers. Da alle 48 Spuren im Meßraum auf einem Oszillographenschirm angezeigt wurden, konnte der Streamerteil in dem sich das Hindernis verfangen hatte, durch seine Störschwingungen immer schnell ermittelt werden.

Oft hatten wir das Pech, daß sich ein Fischernetz im vorderen Teil des Streamers verfring, bis zu seinem Ende durchrutschte und dann hängen blieb.

Nachts war es besonders schlimm. Die Fischerboote waren schlecht beleuchtet. Durch Signalraketen versuchten wir, sie auf uns aufmerksam zu machen. Doch mancher Fischer schlief seelenruhig in seinem Boot und war dann auch anschließend sein Netz los. Wie oft mußten wir aufgerissene Streamerlängen austauschen und panschten dabei stundenlang im Öl herum, das aus dem Streamer ausgelaufen war.



Die Mannschaften von M.O.C. und PRAKLA-SEISMOS/Neptun

Blickt man aber zurück, dann erinnert man sich doch vor allem der schönen und interessanten Dinge, die so eine Seemessung mit sich bringt. Da war unter anderem ein Besuch des Ministerpräsidenten von Burma, General Ne Win, auf dem Meßschiff zu verzeichnen. Alle Tageszeitungen brachten darüber ausführliche Berichte. Das sollte auch seine Auswirkungen auf das Fußballspiel der M.O.C. gegen die Elf Prakla/Neptun haben, das 3 Wochen später an einem Sonntagnachmittag im Januar stattfand. Wir hatten auf dem Sportplatz eine Zuschauerkulisse wie in Deutschland bei einem Bundesligaspiel. Bei 32 Grad im Schatten wurden wir mit donnerndem Applaus empfangen.

Obwohl wir das erste Tor schossen, verloren wir schließlich mit 2:4. Unsere Kondition war nicht die beste und die Hitze machte uns zu schaffen. Bei einem gemütlichen Beisammensein im Clubhaus wurde der wohlverdiente Sieg der M.O.C. gefeiert.

Ja, so war das. Von einer so langen Meßfahrt könnte natürlich noch vieles berichtet werden, aber weiß man denn, ob es die Leute interessiert?

Karl-Heinz Rischke